

weil sie nicht „auf gebührende Weise“ veröffentlicht wurden und weil sie glaubten, die päpstlichen Anordnungen widersprächen den Patronatsrechten, die frühere Päpste den portugiesischen Königen „auf ewige Zeiten“ verliehen hatten.

So war mit „*Multa praeclare*“, das die Patronatswirren beseitigen sollte, eigentlich nichts erreicht. Statt Rettung der katholischen Missionen in Indien vor dem völligen Untergang waren eine schwere Schädigung des Ansehens der Kirche in den Augen der Protestanten und Heiden, Verlust des priesterlichen und bischöflichen Prestiges, Streit und Zank und Schlägereien unter den Christen zunächst die Folgen dieses Breves. Und doch war — im Ganzen gesehen — das Breve kein Fehlschlag. Es riß den Patronatsklerus aus seiner Lethargie, rief der portugiesischen Krone auf eindringliche Weise ihre Patronatspflichten ins Gedächtnis, verpflichtete sie, sich sofort und tatkräftig um ihre indischen Missionen zu kümmern und bereitete den Weg für eine neue Übereinkunft. Der Ansatz zu einer neben der von der Propaganda nun auch vom Patronatsherrn selbst ausgehenden Wiederbelebung der Missionstätigkeit auf der vorderindischen Halbinsel war gemacht.

DR. P. JOH. SCHÜTTE SVD, ST. AUGUSTIN

DIE CHRISTLICHE MASKE DES CHINESISCHEN KOMMUNISMUS

Dr. Cyrill Forster Garbett, der anglikanische Erzbischof von York, erklärt im letzten Bande seiner Trilogie „*In an Age of Revolution*“¹, daß die Kommunisten als stärkste Waffe in ihrem Kampf gegen das Christentum eine eigene Gegen-Religion aufgemacht haben, einen ideologischen Kommunismus mit Missionaren und Evangelisten, die genau so enthusiastisch und opferbereit sind wie jene, die nach unseres Herren Tod das Evangelium verbreiteten. Die Kommunisten bieten einer nach Religion hungernden Jugend Ideale mit einem materialistischen Himmel auf Erden und mit Stalin oder Lenin als Papst. Anstatt einer kirchlichen Hierarchie kennt der Kommunismus die verschiedenen Grade in der Partei. Anstatt der Bibel besitzt er „Das Kapital“ von Marx und die „Hl. Bücher des Stalin und Lenin“; anstatt der Sünde gibt es das Privateigentum, das zu bekämpfen und zu vernichten ist².

Wie weit diese Tendenz auch im chinesischen Kommunismus aufscheint, soll diese Untersuchung in aller Kürze zeigen.

I. Das Problem

Der Teufel ist der Affe Gottes (Tertullian), und der hl. Paulus sagt von ihm, daß er sich in einen Engel des Lichtes verwandelt³. So hat auch der Kommu-

¹ London 1952.

² NCWC News Service, Dr. Garbett Pays Tribute to Persecuted Catholics for firm Stand in East Europe, *China Missionary Bulletin* 4 (5), 1952, 482 f.

³ Vgl. 2 Kor 11, 14.

nismus, um die Menschen, vor allem die Massen, leichter verführen und für seine politischen Absichten gewinnen zu können, viele christliche Ideen, Lehren und Einrichtungen übernommen oder nachgeahmt und viele seiner Grundsätze, mit denen er die Jugend blendet, bewußt oder unbewußt vom Christentum gestohlen. Er weiß, daß die Menschen, namentlich die Massen des einfachen Volkes, für Ideale, vor allem für religiöse Ideale, empfänglich sind. Will er die wahre Religion aus den Herzen reißen, so muß er eine Pseudo-Religion an ihre Stelle setzen. Will er die Christen für sich gewinnen, so muß er in christlichem Gewande auftreten. Das hat der Kommunismus meisterhaft verstanden: seinen krassen Materialismus hinter der Nebelwand der dialektischen Geschichtsphilosophie verschwommen werden zu lassen, ihm ein pseudo-religiöses Mäntelchen umzuhängen und dieses mit mancherlei christlichen Idealen zu verbrämen.

Gewiß, manches, was dem Christentum und dem chinesischen Kommunismus gemeinsam erscheint, entspringt dem allgemein menschlichen Bedürfnis nach Idealen und religiösen Zielsetzungen. Aber vieles ist doch so typisch christlich, daß selbst den einfachsten chinesischen Christen diese Ähnlichkeiten verblüffend erscheinen; so z. B. die Parallelen zur katholischen Beichte. Wie oft habe ich aus dem Munde chinesischer Christen, die von einem kommunistischen Schulungskurs zurückkehrten, das Urteil gehört: „Genau wie bei uns; höchstens noch strafbarer. Die Kommunisten haben von der katholischen Kirche gelernt!“ Gelegentlich konnte man diese Ansicht auch von kommunistischen Funktionären sich bestätigen lassen, so sehr diese sich auch hüteten, sie schriftlich zu formulieren und festzulegen.

Der Kommunismus ist eine Karikatur, weil er das seinem innersten Wesen widerstrebende Christentum nachzuäffen sucht und sich gleichsam mit gestohlenen sakralen Gewändern bekleidet. Aber er ist keine Karikatur in dem Sinne, daß man sich über ihn lustig machen dürfte oder ihn nicht ernst nehmen müßte. Denn es ist etwas Dämonisches im Kommunismus, in der unheimlichen Macht, die er über unzählige Menschen ausübt.

Der Kommunismus sucht das christliche Gewand mit einem ganz neuen Inhalt, einem ganz neuen, unchristlichen Menschen zu erfüllen. Er bedroht den wesentlichen Wert des Menschen, wie ihn unsere christliche Offenbarung aufleuchten läßt, ja bedroht die christliche Existenz überhaupt, sowie jeden religiösen Glauben. Der Mensch soll dem Kommunismus ergeben sein mit einer Art religiöser Hingabe. Nicht nur gedanklich, in kaltem, abstraktem Denken, sondern mit leidenschaftlichem Erleben. Selbst manche christliche Progressivisten in China lassen sich — soweit sie nicht reine Mitläufer sind — durch die Ideale des Kommunismus und einige seiner Teil-Wahrheiten täuschen. Sie glauben irrtümlicherweise, die idealen Teil-Wahrheiten von der kommunistischen Philosophie trennen zu können. Sie sehen die Tatsache nicht, daß selbst die „Tugenden“ des Kommunismus vergiftet, daß sie fest eingefügt und eingebaut sind in ein Ganzes, das innerlich und wesentlich schlecht ist, daß sie entstellt und verzerrt sind durch die Lüge, die ihrem Wesen zugrunde liegt: den Atheismus. Das letzte Ziel, zu dem das vitale, dynamische System des Kommunismus führt, ist eine Gesellschaft, die grausam ist, weil sie gottlos ist⁴. Der Kommunismus entkleidet den Menschen aller individuellen Werte und sieht in ihm nur noch das *ens sociale*, den Menschen der Gemeinschaft, der Masse. Im Gegensatz zum Christentum, das Ausgleich und Mitte zwischen der freien individuellen Persönlichkeit und dem Gemeinschaftswesen besagt, ist der Kommunismus eine Vergesellschaftung

⁴ Vgl. F. Dufay, Facing Up To Communism, China Miss. Bull. 4 (5) 1952, 259 f.

des Menschen, eine Verabsolutierung der Gesellschaft, der Masse und damit eine Vergewaltigung der menschlichen Persönlichkeit.

Nichts wäre schlimmer, als diesen Gegner zu unterschätzen oder zu verachten. Die Kirche hat ihn verurteilt und zum geistigen Kampf gegen ihn aufgerufen. Sie nimmt diesen Gegner ernst; sie weiß, daß der Kommunismus der grausamste und gefährlichste Feind ist, der seit langem wider sie aufgestanden. Wollen wir diesen Mammut-Gegner des Christentums richtig bekämpfen, so müssen wir ihn studieren und kennenlernen; wir müssen ihm nachspüren, um ihm die christliche Maske wegreißen zu können. Der Kommunismus ist eine Idee, und Ideen können nicht durch Gewalt überwunden werden. Wir müssen dieser atheistischen, materialistischen Karikatur des Christentums das wahre, tiefe, gelebte Christentum entgegenstellen. — Nun zu den einzelnen Vergleichspunkten zwischen Christentum und chinesischem Kommunismus!

II. Die Pseudo-Religion

Religion im christlichen Sinne besagt Bindung des Menschen an Gott, umfaßt also wesentlich ein Zweifaches: Gott, das übermenschliche, höchste, vollkommene Wesen und die Bindung und Hingabe an Ihn, die unser ganzes Wesen bis in seine Tiefen erfassen soll, weil es letztlich eine Bindung des Geschöpfes an den Schöpfer und Herrn bedeutet. Wenn der Gegenstand dieser Bindung und Hingabe — Gott — seines Wesens und Inhaltes beraubt, aber die gleiche letzte Bindung und Hingabe gefordert wird, so ist eine Pseudo-Religion da.

Das trifft beim chinesischen Kommunismus zu. Er fordert restlose religiöse Hingabe und Bindung, hat aber den richtigen Gegenstand dieser Bindung entthront und einen falschen Gott an dessen Stelle gesetzt: die *Arbeit*. „Um das abergläubische Denken ‚Gott hat die Menschen erschaffen‘ zu bekämpfen, müssen wir den wahren Erkenntnisatz aufstellen: ‚Die Arbeit hat den Menschen erschaffen‘“⁵. „Wir müssen unter den Massen weit und tief ... die Auffassung propagieren: Die Arbeit hat die Menschen erschaffen, die Arbeit hat die Welt erschaffen“⁶.

„Der Kommunismus in China hat fast eine Anbetung der Arbeit als Ersatz für Gott entwickelt. Ein kleiner Vers, der Elementarschüler gelehrt wird, bringt diese Geisteshaltung gut zum Ausdruck: ‚Betet nicht den Himmel an und nicht die Erde. Betet nur die Macht der Arbeit des Volkes an‘ (Pu Pai T'ien. Pu Pai Ti. Chiu Pai Jen Min Lao Tung Li). ‚Die Welt des Menschen und selbst die Menschheit‘, sagte Liu Shao Ch'i in seiner diesjährigen Ansprache zum 1. Mai, ‚ist eine Schöpfung der Arbeit. Arbeit ist der Grund, auf dem die menschliche Gesellschaft steht und sich entwickelt. Die Arbeiter sind die Schöpfer der Kultur‘“⁷.

Auch der Mensch der Zukunft wird Schöpfer bleiben und den Schöpfergott verdrängen. In einem Aufsatz über „Biologische Evolution“ in der Shanghai'er Zeitung „Wen Huee Bau“ vom 9. Februar 1950 heißt es: „Der Mensch wird einst tatsächlich fähig sein, die Natur nach seinem eigenen besonderen Willen zu beugen, dank dem sich immer mehr vergrößernden Tempo der menschlichen Produktion. Der Mensch wird der wahre Herr der Natur werden. Er wird fähig sein, in Fauna und Flora neue Spezien zu schaffen und sie seinem eigenen

⁵ Ai Se-tchi, Hsü-si-se-siang ling-yü-di djä-fang dschan-dscheng, Hsü Si (Peking) 2, 1950, 1. H., 5.

⁶ Wen-ti djä-da, Hsü Si 2, 1950, 1. H., 10.

⁷ Barnabas, Christl. Verkündigung im kommunistischen China, München 1951, 29 f.

besonderen Ziel und Willen anzupassen. Dann wird es nicht länger eine Frage sein, ob Gott die Welt geschaffen hat, sondern daß der Mensch alle Dinge erschafft“⁸.

Oft werden auch andere Werte Gegenstand der Vergötterung: die Partei, die Arbeiterklasse, das Volk, die Revolution als die Erlösung des Volkes, ja der ganzen Menschheit. Es wird eine bedingungs- und rückhaltlose Bindung und *Hingabe* an diese vergötterten Ideale gefordert. So sagt Mao Tse-Tung: „Die chinesischen Kommunisten glauben, daß ihre Idee ganz und gar gerecht ist; sie bedauern nicht, alles Eigene, Persönliche dafür zu opfern, immerdar bereit, mit dem Einsatz des eigenen Lebens sich für dieses unser Werk zu opfern“⁹. Es wird vollkommener Einsatz verlangt, bis zur Hingabe des eigenen Lebens. Und die Kommunisten wissen darum. Als der Bethlehemiten-Missionar P. Ruf im Gefängnis weilte — er war zu 5 Jahren verurteilt —, hörte er „eine öffentliche Ansprache, die der Oberaufseher des Gefängnisses an alle Insassen desselben richtete. Er wisse wohl, so erklärte der Aufseher, daß der Priester im Gefängnis an Gott und die Seele glaube und für Gott zu sterben bereit sei; aber er, der Gefängnisaufseher, sei der Ansicht, es gebe keinen Gott; er glaube an den Kommunismus und sei auch bereit, für diesen seinen Glauben zu sterben“¹⁰.

In dieser Pseudo-Religion hat sich auch eine Art *Heroen-Kult* entwickelt. Die Kommunisten haben ihre Heiligen und Martyrer, die Helden der Revolution, deren Heroismus der Führer Mao seinem Volke als anstachelndes Vorbild vor Augen stellt: „Tausende und Abertausende Helden des Volkes und der Partei haben sich tapfer vor uns für das Wohl des Volkes geopfert. Laßt uns hoch ihre Fahne erheben und in ihren Blutspuren voranschreiten!“¹¹ Manchmal nimmt dieser Heroenkult Formen an, die gewisse Anklänge an unsere *Reliquienverehrung* aufweisen. Als ein hoher politischer Kommissar auf einer Inspektionsreise der Korea-Front gefallen war, wurden seine sterblichen Überreste feierlich in die Heimat überführt. Auf den Bahnhöfen aller größeren Städte, die auf der Reiseroute lagen, wurden diese „Reliquien“ feierlich aufgebahrt, durch Trauerzeremonien und -Feierlichkeiten „verehrt“. In den Reden wurde das heroische

⁸ *Mélanges Missionnaires*, Catholic Central Bureau, Shanghai 1950, II B., 92.

⁹ Mao Tse Tung, *Luin liän-ho dscheng-fu* (Über die Koalitionsregierung), Shanghai 1949, 83.

¹⁰ *Internationaler Fidesdienst* 1952, N. 1215, 332. Wie tief das kommunistische Ideal einen Menschen erfassen und umwandeln kann, geht deutlich aus einem Brief hervor, den ein „bekehrter“ protestantischer Konvertit an seinen früheren Missionar geschrieben hat: „Ich bin nun nicht mehr der frühere Mensch, den Sie kannten. Von meinem Körper abgesehen, der der gleiche geblieben ist, hat sich mein Geist und mein Denken völlig gewandelt. Ich bin in dem klassenlosen, revolutionären Pionier-Corps ein neuer Mensch geworden, ein treuer Bekenner des marxistischen Leninismus. Ich werde niemals mehr für mich selbst, sondern immer für die Masse leben. Worin nun mein Streben Befriedigung findet, das ist das Fortschreiten eines glückverheißenden Sozialismus zum kommunistischen Staat. In dieser neuen Lehre habe ich unvorstellbaren Segen und Glück gefunden. Ich habe die starke Hoffnung, Sie werden dies Problem des Materialismus und Spiritualismus studieren, damit Sie verstehen lernen, was Religion wirklich ist. Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß ich nicht mehr an Gott glaube oder Ihn anbeete. Ich kann Sie nicht mehr als Bruder im Glauben anreden, aber ich grüße Sie in revolutionärer Liebe“ (Barnabas, a. a. O. 24).

¹¹ Mao Tse Tung, a. a. O. 84,

Beispiel und Leben dieses „Martyrers“ allen, vor allem der Jugend, zur Nachahmung vor Augen gestellt. Auch dem Bedürfnis des Volkes nach *Festen* und *Prozessionen* trägt der chinesische Kommunismus reichlich Rechnung. Das ganze nationale Leben spielt sich in Festen ab und spiegelt sich darin wider. Es gibt ein Fest der Nation, ein Fest der Partei, Feiern für Mao Tse Tung und für Stalin, Tage der Arbeit, der Armee, der Frauen, der Jugend, der Mütter, der Lehrer, der Studenten ... Gewöhnlich finden dabei Umzüge statt, die durch malerische Verkleidung und Straßentänze (Niu Yang Go) dem Volksempfinden entgegenkommen.

Aber zu tieferem pseudo-religiösen Erleben ist der Kommunismus erst vorgegangen durch seine Lehre von der Erlösung des Einzelnen und der Menschheit.

III. Erlösungslehre

In einem Aufsatz über „Revolution und Religion“ in der Zeitung „Sin Wen Jü Bau“ vom 10. Juli 1949 heißt es: „Es gibt viele Anhänger einer Religion, sie denken: Religion ist Religion, Revolution ist Revolution, die beiden können nie miteinander vermischt werden. Aber sie bedenken nicht, daß Christus sein Leben gab für das immerwährende Leben der Menschheit. Das große Werk der Volksbefreiung ist auch genau für das ewige Leben der Menschheit. Lenin hat gesagt: 'Die ganze menschliche Rasse zu befreien, das ist unsere Religion'. Was ist denn die Religion der Faschisten, Imperialisten und ihrer Jagdhunde? Sie besteht darin, zu unterdrücken, auszubeuten, dem Volk und den Massen der ganzen Welt Unrecht zuzufügen“¹².

Der Kommunismus verkündet die *Erlösungsbedürftigkeit* des Volkes, der ganzen Menschheit. Diese muß von der Unterdrückung und Ausbeutung durch Imperialismus und Kapitalismus befreit werden. Das ist gleichsam die Erbsünde, die auf der menschlichen Gesellschaft lastet: Der Kapitalismus, die besitzende Klasse, welche die besitzlose Arbeiterklasse ausbeutet, unterdrückt, vergewaltigt. Das Volk von dieser Erbsünde und Last zu erlösen, ist das klar ausgesprochene *Ziel*. Die meisten überzeugten chinesischen Kommunisten sind Idealisten und glauben, daß mit der Durchführung des kommunistischen Programms die ganze Welt durch ihre Arbeit und die Macht ihrer Bewegung erneuert, die menschliche Natur umgewandelt und eine klassenlose Gesellschaft geschaffen werden kann.

Der Gedanke der Befreiung und Erlösung wird als objektive geschichtliche Tatsache betrachtet, die aber von der ganzen Gesellschaft und jedem Einzelnen innerlich angeeignet, innerlich verarbeitet werden muß, und zwar durch die *Bekehrung*. Der Kommunismus sucht nicht nur feige oder machthungrige Mitläufer, sondern echte Konvertiten. Wie der christliche Erlösungsgedanke, so fordert auch er Reue für vergangene Sünden und Bekehrung zu der Lebensart einer neuen Gesellschaft. Aber diese Bekehrung geht nicht ohne persönliche Leiden und Schwierigkeiten vor sich. Oft ergibt sich das Opfer erst nach einem langen seelischen Ringen der neuen Forderung, der neuen Idee. Diese Art von Bekehrung im kommunistischen Sinn ist ein pseudo-religiöser psychologischer Vorgang, der mit der christlichen Bekehrung und der katholischen Beichte große Ähnlichkeiten und Parallelen aufweist. Sie wird meist im Rahmen einer Schulung oder Umschulung, einer Art von Exerzitien, hervorgerufen und ist durch die feste Reihenfolge bestimmter innerer und äußerer Vorgänge bestimmt.

Da ist zunächst die *Gewissensforschung* über die begangenen Sünden und Fehler; sei es die private Gewissensforschung als Vorbereitung, sei es die

¹² Mèlanges Missionnaires, 1949, III. C., 71.

öffentliche in der Gemeinschaft, bei der alle durch Fragen, Kritik und Hinweise helfen, die Sünden der Vergangenheit aufzufinden. Diese Gewissenserforschung muß sehr ernst genommen werden und dauert oft wochenlang. Die Sünden des vergangenen Lebens dürfen nicht leicht abgetan werden. Vieles, das man bisher gar nicht für „Sünde“ hielt, muß im Lichte des Kommunismus als Sünde erkannt werden. Man soll sich bis in die tiefsten Falten der Seele und aller Gedanken erforschen und erkennen.

Die öffentliche Gewissenserforschung in der Gemeinschaft ist eine Verbindung von scharfer Kritik durch die Gemeinschaft mit einem reinigen Bekenntnis des Schuldigen. Was der „Sich-Bekehrende“ in seiner privaten Gewissenserforschung gefunden hat, bekennt er vor der Gemeinschaft; diese ergänzt, übt Kritik, forscht weiter und läßt nicht locker, bis der Pönitent seine letzte Reserve aufgibt und rückhaltlos alles bekennt, was ihn im Lichte der neuen Weltanschauung noch bedrückt¹³.

Nun erst hält man den „Bekehrten“ genügend disponiert für die entsprechende Reue und Zerknirschung. Daß man unbedingt auf diese „Reue“ pocht, zeigt eine Kritik des Erziehungsministeriums an der Living-Education-Bewegung, in der es heißt: „Diese Herren nehmen teil an der Erziehungsarbeit der Neuen Demokratie und tun sogar, als bäten sie demütig um Kritik der Living-Education; aber sie haben nicht den Mut, ihre eigenen persönlichen Sünden zu bekennen mit tiefer Reue und Selbstkritik“¹⁴. In manchen Zeitungen gibt es auf der dritten Seite eine eigene Rubrik für Äußerungen dieser Reue (Tung-huee) und Bekehrung.

So wird der Bekehrte reif für das öffentliche *Schuldbekenntnis*, Bekenntnis aller politischen und sozialen Sünden des ganzen Lebens, ja der intimsten Gedanken. Nach persönlicher Lebensführung wird dabei weniger gefragt. Diesem öffentlichen Schuldbekenntnis wird eine große Bedeutung beigemessen. Es muß meist schriftlich abgegeben werden. Partei und Staat haben nun eine Waffe gegen den „Bekehrten“, die sie jederzeit hervorholen und gebrauchen können.

Die Aufrichtigkeit der Bekehrung wird gemessen an den geäußerten *Vorsätzen*, die ganz praktischer Art sein müssen und deren Durchführung zugleich eine Art *Buße* und Genugtuung bedeutet, die manchmal direkt als solche betont und aufgegeben wird. Es handelt sich dabei meist nicht nur um eine Abschwörung der bisherigen Lebens- und Denkweise und den Beginn eines „neuen Lebens“, sondern vor allem auch um ersichtlichen Eifer in der Bekehrung oder im „Zur-Anzeige-Bringen“ der früheren Mitarbeiter und Gesinnungsgenossen. Durch ihren „Propaganda“- , „Überwachungs“- und „Bekehrungs“-Eifer sollen die Leute ihre Schuld abbüßen und die Echtheit ihrer Bekehrung unter Beweis stellen.

¹³ Die unheimliche Wirkung dieser Prozedur möge folgendes Beispiel erläutern: Gu Dsing-puo, der Chinesisch-Lehrer an der katholischen Fu Yü-Mittelschule in Sinsiang, Nordhonan, war früher Sekretär der Kuomintang-Partei in einer Kreisstadt in der Provinz Hopeh gewesen. Er hatte aber diese Tatsache, die bereits sieben Jahre zurücklag, verheimlicht, und niemand ahnte etwas davon. Es bestand auch gar keine Gefahr, daß es herauskommen könnte. Aber unter dem Druck dieser langdauernden öffentlichen Gewissenserforschung verlor er schließlich alle Selbstbeherrschung, brach in Tränen aus und bekannte alles (Januar 1950). Er kam daraufhin in einen „Sonder-Schulungskursus“ und wurde etwa 8 Monate später erschossen.

¹⁴ China Missionary Bulletin 3 (4) 1951, 866 zitiert aus der vom Erziehungsministerium in Peking herausgegebenen Monatsschrift: Jen Min Djau Yü, August 1951, 56.

Erst dann werden sie als vollwertige Glieder in die neue Gemeinschaft aufgenommen.

Das *Glück* dieser Bekehrung, die Befreiung von aller „Last“, die Sündenvergebung und die Aufnahme in die neue „Volksgemeinschaft“ wird in „Bekenntnissen“ der Bekehrten immer wieder und in leuchtenden Farben geschildert. Ob und wie weit sie echt empfundenes Erleben darstellen oder unechte Vortäuschungen sind, läßt sich schwer nachprüfen. Jedenfalls ist die Ähnlichkeit mit der christlichen Bekehrung und dem christlichen Schuldbekenntnis auffallend. Auch in China hat die katholische Mission an der Praxis des öffentlichen Schuldbekenntnisses (han tang) festgehalten, wenn es sich um grobe äußere Vergehen gegen besonders wichtige Gebiete handelte (z. B. Glaubensabfall; Ehen mit Heiden ohne kirchliche Dispens).

Wer den ganzen Prozeß der „Bekehrung“ bis zum Ende treu mitmacht, erhält das Glück und die Auszeichnung, zu den *Erlösten*, Befreiten, zum „Volk“ zu gehören. Alle Unbekehrten — Reaktionäre nennt man sie gewöhnlich — fallen nicht unter den Begriff „Volk“ und haben keinen Teil an der Volksgemeinschaft. Sie sind höchstens Staatsbürger, die gewisse Pflichten, aber keine Rechte haben. Wer ist nun der „*Erlöser*“ dieses auserwählten Volkes? Es ist die Revolution, die revolutionäre Bewegung, die Befreiung und Erlösung bringt und schließlich zur klassenlosen, ewig glücklichen Gesellschaft führt. Die kommunistische Partei und die Befreiungsarmee werden als konkrete Träger dieser Erlösung verehrt¹⁵. Weil es aber psychologisch sehr schwierig ist, große Massen auf die Dauer an eine abstrakte Idee zu fesseln, so werden am häufigsten die Exponenten der revolutionären Bewegung, die kommunistischen Führer Mao und früher Stalin, als Erlöser betrachtet und vergöttert. So schreibt die große Tageszeitung „Da Gung Bau“ in Shanghai: „Die Ära, in der wir leben, ist die glorreiche Stalin-Ära. Die Hoffnungen der Völker der Welt konzentrieren sich auf Stalin und sein Werk. Er ist der mächtige Erlöser all des unterdrückten und ausgebeuteten Volkes, das unter Hunger und Kälte und mancherlei Schwierigkeiten leidet. In unsrer Ära können wir kategorisch alle Menschen in zwei Klassen einteilen: in solche, die Stalin mit Enthusiasmus lieben und unterstützen, und in solche, die ihn hassen und sich ihm widersetzen“¹⁶. In seinem Beileidsschreiben zum Tode

¹⁵ So heißt es in einem Brief an die Befreiungsarmee, der von vier Bonzinnen im Namen von 74 Bonzinnen aus 36 Klöstern unterzeichnet und in der Shanghaier Zeitung „Djä Fang Je Bau“ veröffentlicht wurde unter der fettgedruckten Überschrift: „Sie erkennen den Weg des Buddhismus zur Welterlösung als utopisch! Die Befreiungsarmee ist der lebende Buddha, der die Welt erlöst!“: „Indem wir unsere Augen öffnen, können wir sehen und wissen jetzt, daß unsere frühere Methode falsch war. Jene, die wirklich das Leid des Volkes hinwegnehmen, sind niemand anders als die von der kommunistischen Partei geführte Befreiungsarmee, nämlich Ihr selbst! Überdies, unser utopisches Ideal, andere und die Welt zu erlösen, hat tausend, ja zweitausend Jahre gedauert. Es kann nicht mehr länger verwirklicht werden . . .“ (Mélanges Missionnaires 1950, I. B., 75 f.).

¹⁶ Mélanges Missionnaires 1950, I. B., 101. Der bekannte kommunistische Schriftsteller und Vize-Premier Kuo Muo-juo verfaßte zum 70. Geburtstag Stalins ein Gedicht, das in vielen Zeitungen veröffentlicht wurde. Einige Stellen daraus mögen diese Vergötterung sichtbar werden lassen wie auch die Gegenüberstellung zum Erlöser Jesus:

„Heil Dir, Stalin, lang mögest Du leben!
Generalissimus Stalin, Erlöser der ganzen Menschheit,
An diesem Deinen 70. Geburtstag,

Im Zusammenhang mit dieser Erlösungslehre und ihrem Erlösungsziel haben die chinesischen Kommunisten auch eine eigene *Eschatologie* herausgebildet. Sie glauben an die Lehre des Marx, daß die Kräfte der Geschichte zwangsläufig den Sieg der von der kommunistischen Partei geführten besitzlosen Klasse herbeiführen werden. Die kommunistische Ideologie ist für sie nichts anderes als das Selbstverständnis des Proletariats, das sich in einer Linie mit dem Fortschritt der Geschichte befindet. Alle andern Denkweisen und Auffassungen, alle andern Weltanschauungen würden schließlich durch das Wachstum der revolutionären Bewegung zerstört werden. Das Endergebnis sei notwendig und unfehlbar die klassenlose glückliche Gesellschaft, der Himmel und das Paradies auf Erden²⁰.

²⁰ In einem anonymen chinesischen Zirkular, das im November 1949 an verschiedene katholische Institute in Hongkong verteilt wurde, heißt es: „Liebe Freunde! Zunächst kam Jesus, und dann wurde später der Kommunismus geboren aus dem sozialen Geiste Jesu. Man kann daher sagen, daß die Verwirklichung des Kommunismus die Erfüllung der Hoffnungen Jesu ist, ja noch wahrer, die Errichtung des Himmelreiches auf Erden. Dann wird die völlige Armut und Hilflosigkeit der Gesellschaft und aller Leidenden gänzlich befreit werden. Gleichzeitig wird es den Christen und noch mehr den Hirten möglich sein, die schwere Last, zu predigen und mit ganzem Herzen und ganzer Seele nach der Errichtung des Himmelreiches zu streben, niederzulegen. Denn dann wird es nur noch wenig Kranke geben und es wird kein Bedarf mehr sein an so vielen Ärzten. Das soll aber nicht heißen, daß die Liebe und die Lehre Jesu nicht gepredigt werden sollen; aber wenn das Werk Jesu vollendet ist, kann jeder ein wenig ausruhen. Es wird für alle die Zeit der Belohnung sein . . . Es darf behauptet werden, daß zwischen Christus und Kommunismus kein Widerspruch besteht . . . Marx war auch ein Nachkomme der alten Religion, aber er bekehrte sich zur neuen Religion Jesu. Sehr viele Ideen des Marxismus leiten sich von Christus her . . . Ihr Christus-Gläubige, erhebet euch! Laßt uns zusammen eine neue Welt aufrichten! Die alte soziale Ordnung ist verbraucht. Rottet sie mit Wurzel und Zweig aus! Schafft ein neues China! Den Himmel auf Erden errichten, bedeutet das Glück des Volkes!“ (Mél. Missionnaires, 1949, V.C., 63 f.).
(Schluß folgt.)

MSGR. PROF. DR. K. L. BELLON, NIJMEGEN

DER SINN DER FRAGE NACH DEM URSPRUNG DER GOTTESIDEE

In der Summa Contra Gentiles III, 38 sagt St. Thomas, daß jeder Mensch, der den Gebrauch seiner Vernunft hat, einen Begriff von Gott hat, wie z. B., daß es einen Schöpfer oder Urheber und Gesetzgeber der Welt und der Menschen gibt. Dieser Begriff ist in manchen Fällen noch trübe und sehr allgemein und sagt nichts aus über Gottes Natur, ob Gott ewig, unendlich ist oder andere weitere Eigenschaften besitzt.

Von diesem Begriff unterscheidet Thomas den wissenschaftlichen und den christlichen Gottesbegriff (39—40), aber nicht so, daß der wissenschaftliche Gottesbegriff wesentlich vom allgemeinen Begriff zu unterscheiden wäre, und daß der christliche Gottesbegriff eine Negation des allgemeinen Begriffs sein sollte. Der christliche Gottesbegriff bedeutet ohne Zweifel nach St. Thomas eine unvergleichbare Vertiefung nicht allein der allgemeinen, sondern auch der wissenschaftlichen Gottesidee, aber der Gott, dessen innere Natur sie uns offenbart, ist derselbe Gott, den wir in der allgemeinen und in der wissenschaftlichen Gottesidee erkennen.